

Gemeinde

Wilhermsdorf



Die jüdischen Schützenbrüder des Schützenvereins von Wilhermsdorf auf einer Fotografie von 1865: Jacob Schönfeld (2.v.l.), Justin Neu, Fabrikbesitzer (3.v.l.) Maier Grünbaum (4.v.l.). Copyright Robert Hollenbacher, Wilhermsdorf

Die Anfänge der jüdischen Gemeinde in Wilhermsdorf liegen wahrscheinlich in der Mitte des 16. Jahrhunderts. Nach einer Notiz von 1566/67 gab es zu dieser Zeit bereits eine Synagoge und den heute noch bestehenden Friedhof. Nach allerdings nicht mehr überprüfbaren Hinweisen soll ein Grabstein aus dem Jahr 1451/52 stammen, was auf eine wesentlich frühere Ansiedelung in Wilhermsdorf hindeuten würde. Überregional bekannt wurde Wilhermsdorf durch seine jüdischen Druckereien. Gegen die Verpflichtung zur Abnahme von Papier aus der gräflichen Papiermühle bot Graf Wolfgang Julius von Hohenlohe einem jüdischen Buchdrucker das Schutzrecht an: Der aus einer Prager Druckerfamilie stammende Isaak ben Jehuda Löb Kohn, meist Isaak Jüdel oder Isaak Kohn Jüdel genannt, war in Wilhermsdorf zwischen 1669 bis 1686 tätig. In diesen Zeitraum druckte er theologische Werke in hebräischer und jiddischer Sprache. Von diesen Werken haben sich nach dem [Verzeichnis der im deutschen Sprachraum erschienenen Drucke des 17. Jahrhunderts](#) noch zehn Werke erhalten, die alle online verfügbar sind. Eines seiner letzten Druckwerke ist das 1686 erschienene [S?fer Šen? lû?ôt hab-berit](#) des Rabbiners [Yeshayah Horovits](#) (1565-1630). Die Druckerei, die bis 1739 produzierte, veröffentlichte etwa 240 Werke von hoher drucktechnischer Qualität. In der Bayerischen Staatsbibliothek sind bis 1727 fast 50 Werke meist in hebräischer Sprache mit dem Druckort Wilhermsdorf nachgewiesen und zum großen Teil auch online verfügbar.

18./19. Jahrhundert

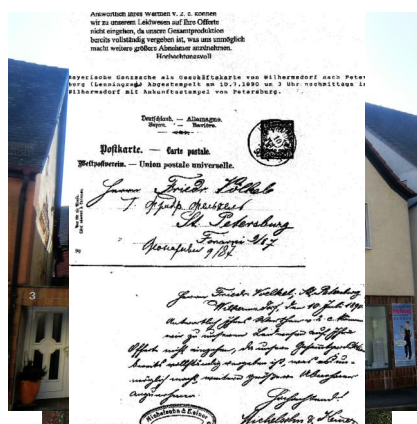
Im 18. Jahrhundert zog die Ortsherren, die Grafen von Hohenlohe, die jüdische Bevölkerung zu Straßenausbesserungsarbeiten und zu unentgeltlichen Transportleistungen heran. Außerdem mussten sie an Sonntagen und christlichen Feiertagen den bewaffneten Wachdienst übernehmen. 1811 waren die in Wilhermsdorf lebenden 49 Schutzfamilien als Händler oder Handelsvermittler tätig. Die freie Wahl des Wohnorts nach 1861 führte auch in Wilhermsdorf zu einem Wegzug eines großen Teils der jüdischen Gemeinde. Die Zahl sank von 169 Personen 1869 auf 47 im Jahr 1925. Auch die jüdische Schule war von diesem Rückgang betroffen. 1831 war ein neues Schulhaus mit einer Gemeindestube und einem Schulzimmer erbaut und 1887 erweitert worden. Jüdische Wohnhäuser konzentrierten sich vornehmlich in der Haupt- und Bahnhofstraße, sowie am Marktplatz. Der größte Arbeitsgeber in Wilhermsdorf war mit bis zu 120 Beschäftigten die 1881 von Jakob Michelsohn gegründete Pinselfabrik.

Von 1831 bis 1903 gehörte Wilhermsdorf zum Distriktsrabbinat [Fürth](#).

20. Jahrhundert und NS-Zeit

Nachdem 1922 die Schülerzahl auf vier gesunken war, wurde der seit 1907 tätige Lehrer Louis Uhlfelder 1923 in den Ruhestand versetzt.

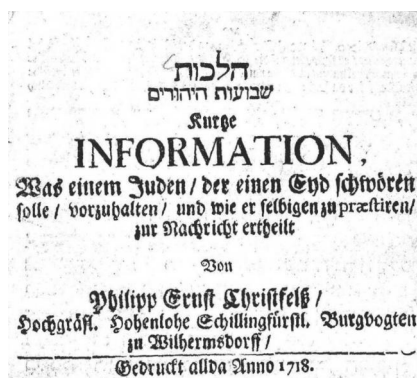
Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933 verschärfte sich die soziale und wirtschaftliche Lage. Aufgrund der bedrückenden Lebensverhältnissen verließen bis 1938 23 Mitglieder der IKG den Ort, so dass nur noch elf Jüdinnen und Juden in Wilhermsdorf lebten. Bereits einen Monat vor dem Novemberpogrom wurden ihre Häuser geplündert und die Einwohner misshandelt. Im Oktober 1938 erwarb die Kommune Wilhermsdorf von der IKG für den Spottpreis von 2000 Reichsmark die Synagoge und das Schulhaus, und verkaufte beides kurz darauf wesentlich teurer an Privatpersonen weiter. 1939 wurde auch die Firma Michelsohn zwangsweise "arisert", womit die letzte Spur des jüdischen Lebens in Wilhermsdorf verschwand.



Wilhermsdorf, Justin-Neuburger-Straße (Aufnahme 2022) Straße im Neubaugebiet Breitesbach. Im Jahr 2000 benannt nach Gemeindevorsteher Justin Neuburger (*1888), in der Schoa ermordet.
Copyright Robert Hollenbacher

Ansicht des Gebäudes der israelitischen Schule in Wilhermsdorf. Die Schule bestand von 1823 bis 1923.
Copyright Robert Hollenbacher, Wilhermsdorf

Geschäftskarte der Pinselfabrik Michelsohn & Keiner mit Transkript. Die Fabrik musste einen potentiellen Großabnehmer wegen der bereits bestehenden hohen Auslastung ablehnen. Privatbesitz Helmut Farnbacher & Neß;
Copyright Robert G. Hollenbacher, Wilhermsdorf



Kennkarte von Max Neuburger (*1888, 1942 deportiert, in der Shoah ermordet). Gemeindearchiv Wilhermsdorf
Copyright Robert G. Hollenbacher, Wilhermsdorf

Nachweis zum zwangsweise eingeführten Namenszusatz "Sara" für Irmgard Neuburger aus Wilhermsdorf, 23.12.1938
Copyright Robert G. Hollenbacher, Wilhermsdorf

Philipp Ernst Christfels: "Kurze Information Was einem Juden der einen Eyd schwören soll." (Titelblatt), Wilhermsdorf 1718 & Der Text in Hebräisch und barockem Deutsch lieferte die standardisierten Vorgaben bei juristischen Prozessen. Online unter: MDZ (digitale-sammlungen.de)



Das um 1965 abgerissene Wohn- und Geschäftshaus der Familie Neuburger in Wilhermsdorf, Hauptstraße 13, sog. "Judentor", Aquarell von Walter Roßmeißl (um 1960).

Copyright Robert Hollenbacher, Wilhermsdorf

Wohnhaus der Familie Max Michelsohn, Wilhermsdorf, Hauptstraße 8.

Copyright Robert G. Hollenbacher, Wilhermsdorf

Louis Uhlfelder 1907- 1942), der letzte Lehrer der israelitischen Schule. Sie bestand von 1823 bis 1923, Das Foto wurde zur Verfügung gestellt vom Gad Loebstein, Tel Aviv, dem Enkel von Louis Uhlfelder.

Copyright Robert Hollenbacher, Wilhermsdorf



Dr. Felix Frey, Arzt, praktizierte in Wilhermsdorf von 1892 - 1912, Ausschnitt aus der Vereins- und Ehrentafel des Veteranen- und Kampfgenossen-Vereins Wilhermsdorf

Copyright Robert Hollenbacher, Wilhermsdorf

Bevölkerung

Jahr	1910
Gesamt	1419
Katholisch	60
Protestantisch	1293
Jüdisch	65
Sonstige	1

Literatur

Barbara Eberhardt / Hans-Christof Haas: Wilhermsdorf. In: Wolfgang Kraus, Berndt Hamm, Meier Schwarz (Hg.): Mehr als Steine... Synagogen-Gedenkband Bayern, Bd. 2: Mittelfranken. Erarbeitet von Barbara Eberhardt, Cornelia Berger-Dittscheid, Hans-Christof Haas und Angela Hager unter Mitarbeit von Frank Purrmann und Axel Töllner mit einem Beitrag von Katrin Keßler. Lindenberg im Allgäu 2010, S. 724-735.

Moshe Nathan Rosenfeld: Jewish printing in Wilhermsdorf. A concise bibliography of Hebrew and Yiddish publications, printed in Wilhermsdorf between 1670 and 1739, showing aspects of Jewish life in Mittelfranken three centuries ago. Based on public & private collections and Genizah discoveries. London 1995.

"Wilhermsdorf bekennt sich zu seiner jüdischen Vergangenheit", in: Landkreismagazin Landkreis Fürth Nr. 21/18 (8.11.2018), S. 3.

K. statistisches Landesamt: Gemeindeverzeichnis für das Königreich Bayern. Nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 und dem Gebietsstand von 1911. München 1911 (= Hefte zur Statistik des Königreichs Bayern 84), S. 193.

Links / Verweise

https://www.alemannia-judaica.de/wilhermsdorf_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20j%C3%BCdischen%20Gemeinde
https://www.markt-wilhermsdorf.de/fileadmin/Markt_Wilhermsdorf/Leben_und_Erleben/Juedischer_Friedhof/druckerei.jpg
https://www.markt-wilhermsdorf.de/fileadmin/Markt_Wilhermsdorf/Leben_und_Erleben/Juedischer_Friedhof/synagoge.jpg
https://www.markt-wilhermsdorf.de/fileadmin/Markt_Wilhermsdorf/Leben_und_Erleben/Juedischer_Friedhof/michselsohn.jpg
https://www.markt-wilhermsdorf.de/fileadmin/Markt_Wilhermsdorf/Leben_und_Erleben/Juedischer_Friedhof/judentor.jpg
http://www.rijo.homepage.t-online.de/pdf/DE_BY_JU_wdf_drucke.pdf

Synagoge
Wilhermsdorf



Wilhermsdorf, Hauptstraße 3, ehem. Synagoge von Süden.
Copyright Robert Hollenbacher, Wilhermsdorf

Die erste gesicherte Synagoge in Wilhermsdorf wurde 1735/36 erbaut, das Datum stand auf dem später wiederverwendeten Chuppastein. Nach lokaler Überlieferung habe der Gottesdienst zuvor in Privatwohnungen stattgefunden. Die Mitglieder der jüdischen Gemeinde in [Markt Erlbach](#) besuchten bis zum 18. Jahrhundert die Synagoge in Wilhermsdorf, dann errichteten sie ein eigenes Gotteshaus. Ein Abriss des bestehenden Gebäudes und ein Neubau der Synagoge wurde Ende des 19. Jahrhunderts in Auge gefasst. 1893 lagen die ersten Pläne für eine Bebauung eines neuen Grundstücks vor (Hauptstraße 3).

Geschichte

Der Grundriss des neuen Gotteshauses betrug ca. 11 x 8 Meter. Das Gebäude war durch einen Turmaufsatz mit Zwiebelkuppel, und durch die langen Fensterbahnen an den Längsseiten deutlich als Sakralbau zu erkennen. Der Innenraum besaß ein Holzgewölbe, die Frauenempore verlief über drei Seiten. Nach der Konstruktionszeichnung stand die Bima unmittelbar vor dem Toraschrein, was auf die reformierte Liturgie der liberalen Gemeinde hinwies. In der Südwand wurde der barocke Hochzeitsstein des Vorgängerbaus eingelassen. Er zeigte einen sechsstrahligen Stern in einem Kreis. In den freien Feldern stand in hebräischen Buchstaben der Anfang der bei Hochzeitssteinen üblichen Inschrift: "Stimme der Wonne und Stimme der Freude..." (hebr. kol sachon wekol simche). In der Mitte des Sterns befand sich die Jahreszahl 1735/36 in hebräischen Lettern. Die Kultusgemeinde musste das Synagogengebäude zusammen mit dem Schulhaus im Oktober 1938 für einen Spottpreis von nur 2000 Reichsmark an die Kommune Wilhermsdorf verkaufen. Diese veräußerte das Synagogengrundstück bereits am 1. November 1938 an eine Privatperson, für 2500 Reichsmark. Der neue Eigentümer nutzte das ehemalige Gotteshaus als Werkstatt für seine Pinselfabrikation. Zwischenzeitlich wurde das Gebäude als Lager benutzt und dann in den 1990er Jahren zum Wohnhaus umgebaut. Trotz vieler Veränderungen hat die Fassade noch ihren Charakter bewahrt, auch der vermauerte Haupteingang an der Westseite ist noch offensichtlich.

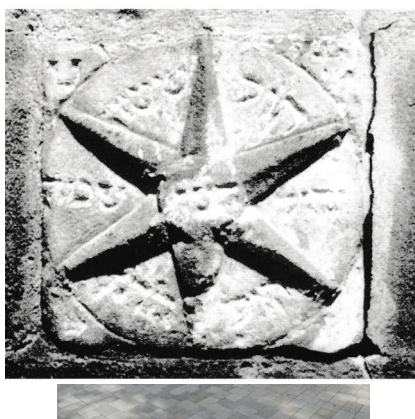
(Patrick Charell)



Wilhermsdorf, Hauptstraße 3, ehem. Synagoge - Westseite mit vermauertem Eingang zur Männerabteilung (Aufnahme 2023).
Copyright Jürgen Hanke, Kronach

Wilhermsdorf, Hauptstraße 3, ehem. Synagoge - Westseite mit vermauertem Eingang zur Männerabteilung (Aufnahme 2023).
Copyright Jürgen Hanke, Kronach

Wilhermsdorf, Hauptstraße 3, ehem. Synagoge - Westseite mit vermauertem Eingang zur Männerabteilung (Aufnahme 2023).
Copyright Jürgen Hanke, Kronach



Wilhermsdorf, Hauptstraße 3, ehem. Synagoge - Ansicht vom Nordosten (Aufnahme 2023).
Copyright Jürgen Hanke, Kronach

Auf der Postkarte ist auf der linken Seite die Synagoge abgebildet.
Copyright Gross Family Collection, Tel Aviv

Wilhermsdorf, Sternförmiger Chuppastein bzw. Hochzeitsstein von 1736 (Aufnahme T. Harburger 1928, zerstört 1938)
Copyright Robert G. Hollenbacher, Wilhermsdorf



Ansicht der Synagoge Wilhermsdorf von Nordosten.
Copyright Robert Hollenbacher, Wilhermsdorf

Adresse

Hauptstraße 3, 91452 Wilhermsdorf

Literatur

Barbara Eberhardt / Hans-Christof Haas: Wilhermsdorf. In: Wolfgang Kraus, Berndt Hamm, Meier Schwarz (Hg.): Mehr als Steine... Synagogen-Gedenkband Bayern, Bd. 2: Mittelfranken. Erarbeitet von Barbara Eberhardt, Cornelia Berger-Dittscheid, Hans-Christof Haas und Angela Hager unter Mitarbeit von Frank Purrmann und Axel Töllner mit einem Beitrag von Katrin Keßler. Lindenberg im Allgäu 2010, S. 724-735.

Theodor Harburger: Die Inventarisierung jüdischer Kunst- und Kulturdenkmäler in Bayern, hg. von den Central Archives for the History of the Jewish People, Jerusalem, und dem Jüdischen Museum Franken – Fürth & Schnaittach, Bd. 1. Fürth 1998, S. 782-784.

Israel Schwierz: Steinerne Zeugnisse jüdischen Lebens in Bayern. Eine Dokumentation. 2. Aufl. München 1992 (= Bayerische Landeszentrale für politische Bildung A85), S. 199f.

Links / Verweise

https://www.alemannia-judaica.de/wilhermsdorf_synagoge.htm

[https://www.markt-](https://www.markt-wilhermsdorf.de/fileadmin/Markt_Wilhermsdorf/Leben_und_Erleben/Juedischer_Friedhof/synagoge.jpg)

[wilhermsdorf.de/fileadmin/Markt_Wilhermsdorf/Leben_und_Erleben/Juedischer_Friedhof/synagoge.jpg](https://www.markt-wilhermsdorf.de/fileadmin/Markt_Wilhermsdorf/Leben_und_Erleben/Juedischer_Friedhof/synagoge.jpg)

http://www.rijo.homepage.t-online.de/pdf/DE_BY_JU_wdf_chronol1.pdf

http://www.rijo.homepage.t-online.de/pdf/DE_BY_JU_wdf_chronol2.pdf

<https://geoportal.bayern.de/denkmalatlas/searchResult.html?koid=124999&objtyp=bau&top=1>

Friedhof Wilhermsdorf



Jüdischer Friedhof Wilhermsdorf.
Copyright Robert G. Hollenbacher, Wilhermsdorf

Der jüdische Friedhof Wilhermsdorf liegt an einer Anhöhe nordwestlich des Ortes, erreichbar von der Straße nach Siedelbach. Er hat eine Fläche von fast 4000 qm und wurde möglicherweise im Spätmittelalter angelegt. Es sind noch etwa 500 Grabsteine erhalten.

Geschichte

Lage: Anhöhe nordwestlich des Ortes, erreichbar von der Straße nach Siedelbach.

Größe: 3950 qm; fast V-förmige Grundfläche, gemauerte, stufenförmige Ziegelsteinmauer.

Alter: 1452 (?); bis 1842 war noch ein Grabstein erhalten, der die Jahreszahl 5212 (1452) trug. Der älteste bis heute erhaltene Grabstein stammt aus dem Jahr 1690. Juden lebten aber bereits in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts in Wilhermsdorf. Die Erweiterung des Friedhofs erfolgte 1865. Der Vorstand der Gemeinde hatte sich an den Gemeinderat von Wilhermsdorf mit der Bitte gewandt, einen Streifen Boden abzugeben. „In Erwägung, daß das fragliche Stückchen Gemeindeland gar keinen Nutzen abwirft“, beschloss der Gemeinderat am 15. Dezember 1863, „der jüdischen Kultusgemeinde das fragliche Land ganz frei resp. ohne alles Gegenreichtum zu überlassen“.

Einzugsbereich: Dietenhofen, Markt Erlbach.

Beerdigungen: Ca. 500, teilweise sehr alte und schöne Grabsteine sind erhalten geblieben; auf der rechten Seite neuere Grabsteine. Das Sterberegister wurde erst seit 1824 vom Fürther Distriktrabbiners Dr. Loewy geführt und bis zur letzten Beisetzung am 8. April 1936 fortgeschrieben. Der erste Eintrag bezieht sich auf die Beisetzung des am 3. Januar 1824 verstorbenen Abraham Michael Wiener; sie fand am 4. Januar 1824 statt. Der letzte Eintrag für eine Beerdigung stammt vom 8. April 1936 und bezieht sich auf den am 5. April 1936 im Alter von 70 Jahren verstorbenen Viehhändler Gottlieb, der 1936 wegen Beleidigung eines Ortspolizisten zwei Wochen in Haft gehalten worden war.

Besonderheiten: Eine Chewra Kaddischa existiert seit 1862.

Schändungen: 1938 und 1945.



Jüdischer Friedhof Wilhermsdorf.
Copyright Robert G. Hollenbacher, Wilhermsdorf

Jüdischer Friedhof Wilhermsdorf.
Copyright Robert G. Hollenbacher, Wilhermsdorf

Jüdischer Friedhof Wilhermsdorf.
Copyright Robert G. Hollenbacher, Wilhermsdorf



Jüdischer Friedhof Wilhermsdorf.
Copyright Robert G. Hollenbacher, Wilhermsdorf

Jüdischer Friedhof Wilhermsdorf.
Copyright Robert G. Hollenbacher, Wilhermsdorf

Jüdischer Friedhof Wilhermsdorf.
Copyright Robert G. Hollenbacher, Wilhermsdorf



Wilhermsdorf, jüdischer Friedhof, Haupteingang
(Aufnahme 2023).
Copyright Jürgen Hanke, Kronach

Wilhermsdorf, jüdischer Friedhof, Nebeneingang
(Aufnahme 2023).
Copyright Jürgen Hanke, Kronach

Grabstein mit segnenden Priesterhänden (Aufnahme 2011) Als Symbol an jüdischen Gräbern verweisen die Hände auf die Abstammung aus dem aaronidischen Priestergeschlecht der Kohanim.
Copyright Robert G. Hollenbacher, Wilhermsdorf

Adresse

91452 Wilhermsdorf

Wegbeschreibung

Von der Ortsmitte aus der Hauptstraße nach Langenzenn folgen, dann links Richtung Emskirchen-Siedelbach abbiegen. Der Weg führt bergauf und macht auf der Höhe eine Linkskurve; auf diesem Weg bleiben und die Sportstätte rechts hinter sich lassen. Nach ca. 800m liegt der Friedhofseingang links der Straße.

Literatur

Lothar Mayer: Jüdische Friedhöfe in Mittel- und Oberfranken. Petersberg 2012, S. 204-207.

Theodor Harburger: Die Inventarisierung jüdischer Kunst- und Kulturdenkmäler in Bayern, hg. von den Central Archives for the History of the Jewish People, Jerusalem, und dem Jüdischen Museum Franken – Fürth & Schnaittach, Bd. 3. Fürth 1998, S. 783f.

Michael Trüger: Jüdische Friedhöfe in Bayern (19) [Allersheim, Ichenhausen, Wilhermsdorf]. In: Der Landesverband der Israelit. Kultusgemeinden in Bayern 13, Nr. 76 (April 1998), S. 12-14.

Israel Schwierz: Steinerne Zeugnisse jüdischen Lebens in Bayern. Eine Dokumentation. 2. Aufl. München 1992 (= Bayerische Landeszentrale für politische Bildung A85), S. 199f.

Links / Verweise

<http://ikg-bayern.de/wilhermsdorf/>

https://www.alemannia-judaica.de/wilhermsdorf_friedhof.htm

<https://www.uni-heidelberg.de/institute/sonst/aj/FRIEDHOF/Bayern/f-bayern.htm#Wilhermsdorf>

<https://www.markt-wilhermsdorf.de/leben-erleben/kirchen-soziales/juedischer-friedhof/>

https://www.markt-wilhermsdorf.de/fileadmin/Markt_Wilhermsdorf/Leben_und_Erleben/Juedischer_Friedhof/friedhof.jpg

<https://geoportal.bayern.de/denkmalatlas/searchResult.html?koid=86523&objtyp=bau&top=1>

Kriegerdenkmal Wilhermsdorf



Wilhermsdorf, Kriegerdenkmal 1914-18 im Ehrenhain (Aufnahme Israel Schwierz, 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80 80/91-15

Die Gedenkstätten für die Gefallenen des Krieges 1870/71 sowie beider Weltkriege befinden sich im „Ehrenhain“ neben der evang.-luth. Spitalkirche.

Auf dem Denkmal für die Toten des Ersten Weltkrieges kann man unter der Skulptur eines Kriegers die Widmung lesen:

DEN HELDEN DER MARKT-GEMEINDE WILHERMSDORF. Darunter sind unter der Überschrift **Im Weltkrieg 1914–18 starben fürs Vaterland** – nach Kriegsjahren geordnet – die Toten verewigt. Unter der Jahreszahl 1915 steht auch der jüdische Soldat **Gottlieb, Justin** gef. 10. Mai.

Adresse

Spitalstraße 4, 91452 Wilhermsdorf